

Zum Gedenken an Schwester Margret Rederer OSB

geb. am 28. Juli 1943 gest. am 20. Dezember 2017



Ganz leise wurde unsere Sr. Margret am 20. Dezember in der ersten Stunde des Tages zu unserem himmlischen Vater heimgeholt. Damit endete allzu früh das Leben von Sr. Margret, das bereits im Jahr 2009 durch eine schwere Krankheit einen ersten größeren Einbruch erfuhr. Zwar war sie danach wieder, wie es ihre Art war, jeden Tag treu auf ihrem Posten, doch als 2014 ein operativer Eingriff nötig wurde, musste sie mit einer deutlichen Schwächung ihrer körperlichen Kräfte weiterleben. Sie war aber, soweit es ihr möglich war, treu bei allen Gottesdiensten und bei gemeinsamen Veranstaltungen in der Gemeinschaft präsent und ließ sich nicht anmerken, wie es ihr ging. Wenn sie auch keine schweren Arbeiten mehr tun konnte, so war sie doch Tag für Tag an ihrem Arbeitsplatz und gab bereitwillig Auskunft, denn sie kannte jeden Winkel im Haus und wusste, was wie funktionierte. Dabei hörte sie sich auch vieles an, was Schwestern und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Kloster, Krankenhaus und Firmen bewegte und was sie auf dem Herzen hatten.

Sr. Margret gehörte über fünf Jahrzehnte zum Konvent in Tutzing und war vielen Menschen bestens bekannt. Schon nach der ersten Profess, die sie am 18. Februar 1965 in Bernried ablegte, kam sie nach Tutzing und wurde hier in der „Heizung“ mit all den vielfältigen Aufgaben, die dort anfielen, eingesetzt. Dort sollte sie zeitlebens ihren missionarischen Auftrag in der ihr eigenen lebenswürdigen und immer verfügbaren Art verwirklichen. Sr. Margret war tief fromm und lebte ihren Glauben in tatkräftiger Weise. Sie beschäftigte sich sehr gerne mit der Bibel, Frömmliches aber war ihr zutiefst fremd. Sie wusste sich am rechten Platz und füllte diesen in großer Treue und Hingabe aus. Dass die Mitschwestern das auch so empfanden, spiegelte sich auch in ihrer häufigen Wahl in den Schwesternrat oder als Delegierte für Prioratskapitel. Leider war sie in einer grösseren Gruppe sehr zurückhaltend mit dem Reden, so dass ihre guten und klaren Gedanken zu einer Sache eher in persönlichen Gesprächen überkamen.

Sr. Margret wusste schon sehr früh um ihre Ordensberufung. Sie stammt aus einer grossen Bauernfamilie in Bechingen bei Riedlingen, Diözese Rottenburg, in die sie am 28. Juli 1943 hineingeboren wurde. Sie war das sechste von insgesamt sieben Kindern der Eheleute Maximilian und Franziska Rederer, geb. Geiselhart und wurde zwei Tage später auf die Namen Margarete Paula getauft. Margret, wie sie genannt wurde, verlebte eine sehr behütete und in jeder Hinsicht schöne Kindheit, an die sie sich gerne zurück erinnerte. So lernte sie von den Eltern Verlässlichkeit und Sorge füreinander. Der Vater war für die Kinder eine Autoritätsperson, auf die sie nichts kommen ließen. Als nach dem Krieg Flüchtlinge einquartiert waren, durften diese mit grosser Selbstverständlichkeit von den Erträgen des Hofes profitieren. In dieser Zeit wurde auch ihre Liebe zur Natur grundgelegt. Im Kloster sollte sie sich dann mit großer Freude mit den Bienen beschäftigen. Von Sr. Salvatoris, ihrer langjährigen Chefin in der

Heizung, wurde sie auch in diese Arbeit eingeführt und hat uns immer wieder mit gutem Honig erfreut, den auch unsere Gäste überaus schätzen. Zu ihrer Goldprofess war wohl das schönste Geschenk drei neue Bienenvölker, nachdem auch in Tutzing das übliche Bienensterben zugeschlagen hatte. Ihr Neffe hatte ihr zum 65. Geburtstag ein neues Bienenhaus erbaut, was sie sehr freute. Mit ihren Geschwistern und deren Familien hielt Sr. Margret stets einen herzlichen Kontakt und sie waren und sind gern gesehene Gäste im Kloster.

Nach der Volksschule, die sie von 1949 bis 1957 in Zell besuchte, wechselte Margret 1957 in die Tutzinger Missionsschule. Auf dem Fragebogen, der bei der Aufnahme zu beantworten war, schreibt sie auf die Frage, seit wann sie den Beruf zum Ordensleben in sich spüre: „Seit ich die Predigt eines Missionars gelesen habe“ – und später bei der Aufnahme ins Kloster: „schon lange.“ Ihr Pfarrer beschreibt sie als: „in jeder Hinsicht, vor allem aber ein religiös weit über jedem Durchschnitt stehendes gutes Mädchen“. Er schließt mit den Worten: „Sie werden Freude an ihr erleben, das weiß ich sicher!“ Er sollte Recht behalten.

Nach Tutzing fand Margret über unsere Sr. Josefa Knab, die sie von der Heimat her kannte. Beide wollten ursprünglich nach Steyl gehen. Nachdem man Sr. Josefa gesagt hatte, für Süddeutsche sei doch eher Tutzing zuständig, setzte diese sich sehr ein, dass auch Margret folgte. Kaum war Sr. Josefa von einem Heimatbesuch im Kloster zurück, hatte Margret schon die notwendigen Unterlagen zur Anmeldung.

In der Missionsschule hatte Margret Gelegenheit, nach einem Jahr Mittelschule den Unterricht in englischer Sprache zu absolvieren, so dass sie im Januar 1962 das GCE = General Certificate of Education von der Londoner Universität erhielt. So war sie bestens vorbereitet für einen Missionseinsatz. Gleich am 01. März 1962 trat sie in Tutzing ein und erhielt am 07. September 1963 bei der Einkleidung den etwas ungewöhnlichen Namen Sr. Nathanaela, der Gottesgabe oder Gottesgeschenk bedeutet. Doch als es nach dem Konzil Schwestern ermöglicht wurde, den Taufnamen wieder anzunehmen, tat sie das und nannte sich Sr. Margret.

Sr. Margret hatte ursprünglich in Erwägung gezogen, Lehrerin zu werden. Doch die vielfältigen Begabungen und vor allem ihre praktischen Fähigkeiten wurden im Kloster anders gebraucht. Sehr bald schon konnte sie sich in einem Fernkurs in Elektrotechnik qualifizieren, so dass sie 1970 die Gesellenprüfung und 1979 die Meisterprüfung in Elektroinstallation ablegte. Damit erwarb sie die Berechtigung, auch Lehrlinge auszubilden, und lange Zeit waren immer wieder Zivildienstleistende in ihrem Bereich tätig. Im Laufe der Jahre lernte sie jeden Winkel des Mutterhauses kennen und kannte nicht nur alle Leitungen, Verteiler und Wasserhähne, sondern auch alle Menschen, die damit zu tun hatten. War irgendwo etwas defekt, so konnte man sie immer rufen und in großer Bereitwilligkeit tauchte sie auf und behob den Schaden.

Sie erwarb sich im Laufe der Zeit viel Fachwissen und wurde vor allem von den Männern, mit denen sie arbeitete, sehr geschätzt und bei Problemen befragt. So fielen ihr nach und nach immer mehr Aufgaben zu. Als Ordensfrau, der Harmonie sehr am Herzen lag, konnte sie sich auch einfach mal unterordnen, wenn die Sache nicht das Gegenteil verlangte. Lange Zeit hatte sie auch alle Bereitschaftsdienste abzudecken. Das wurde erst einfacher als das Krankenhaus an die Artemed-Holding übergeben wurde, womit einige Veränderungen einhergingen.

Sr. Margret bedeutete vielen Menschen sehr viel. Das zeigen die Kondolenzschreiben, die uns in den letzten Tagen zugegangen sind. Wir danken ihr von Herzen, für alles, was sie für uns war und wissen sie nun in Gottes Händen gut geborgen.

Tutzing, den 27. Dezember 2017

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing